

**Gemeinschaft – die Karriere eines Begriffs zwischen Mitgefühl, Tribalismus und
Voluntarismus**
Vom 16. zum 18. Mai 2018 an der ENS Lyon und der Universität Lyon

Ein in allen Geistes- und Sozialwissenschaften angewandter Begriff, der in der Spätmoderne einflussreich war, ist der Terminus *Gemeinschaft*, der nach dem Urteil von Raymond Plant im Jahre 1974 unzureichend hinterfragt, analysiert und theoretisiert worden ist. Während die Begriffe *Gemeinschaft*, *community*, *communauté*, *comunidad* in den von uns behandelten Kulturkreisen häufig angewandt werden, bleiben die sozialen und politischen Auseinandersetzungen um diese Begriffe sprachlich voneinander weitgehend abgeschottet. Nur gelegentlich ist es durch Kulturtransfer, zum Beispiel durch die Übersetzungen wissenschaftlicher Werke, zu einer internationalen Öffnung der Debatte gekommen.

Der Begriff der Gemeinschaft steht im Zentrum einer internationalen wissenschaftlichen Tagung – „Gemeinschaft – die Karriere eines Begriffs zwischen Mitgefühl, Tribalismus und Voluntarismus“, die im Rahmen des Exzellenzclusters *laboratoire d'excellence, Constitution de la Modernité* am *Institut des Sciences de l'Homme* mit zahlreichen Forschungseinrichtungen organisiert wird. Sie findet an der ENS Lyon und an der Universität von Lyon statt. Es geht um die Betrachtung politischer und sozialer Begriffe in ihrer historischen, *internationalen* und *interkulturellen* Entwicklung. Die *Ergebnisse* der Verbundforschung versprechen nicht nur Nutzen für den Diskurs rund um die Analyse gemeinschaftlicher Identitäten und darauf fundierender politischer Zugehörigkeiten, sondern gehen weit darüber hinaus. Die Langzeitstudie Harvard Grant Study hat ergeben, dass die „Wärme von Beziehungen während des gesamten Lebens“ der entscheidende Faktor hinter der Lebenszufriedenheit ist, und dass ein zentraler Aspekt die „Gemeinschaft“ als menschliches Bedürfnis ist, sowie dies bei der Entwicklung der „Gemeinschaftstherapie“ verstanden wird. Die Gemeinschaft hat Folgen für die individuelle und kollektive Gesundheit. Soziale, politische und wirtschaftliche Interessen stehen auch auf dem Spiel.

Wenn sich die Tagung mit dem Gebrauch des Gemeinschaftsbegriffs und den ihm unterliegenden Wirklichkeiten vor allem in der deutsch- und französischsprachigen Welt auseinandersetzt, öffnet sie sich auch anderen Kulturgebieten. Ein Ausgangspunkt dieses Vorhabens ist das von Ferdinand Tönnies 1887 veröffentlichte Werk, *Gemeinschaft und Gesellschaft*. Ein bleibender Aspekt der Auseinandersetzung um Gemeinschaft ist die Frage, welche *menschlichen Beziehungen* oder genereller welche Aspekte der außerhalb des Subjekts liegenden *Welt* subjektiv *wesentlich* sind, und welche Aspekte *willkürlich veräußerlich* sind. In unserer *kritischen Analyse* vom Denken über die Gemeinschaft werden wir zudem den *Wurzeln* des Begriffes, aber dann auch seiner *Rezeption* und seiner *Transformation* im neunzehnten und im zwanzigsten Jahrhundert nachgehen. Tönnies wurde bei der Prägung seines Gemeinschaftsbegriffs durch die von Schopenhauers Ethik übernommene Idee des „Mitleids“ bzw. der Empathie inspiriert; doch wird die Gemeinschaft oft heraufbeschworen, gerade um den selektiven Charakter des Mitgefühls zu unterstreichen, da für Tribalisten, die Verfechter eines Stammestums, gerade das Mitgefühl gegenüber den durch Blut und Boden definierten Stammesangehörigen legitim ist. Diese Fragestellung ist in einer Epoche der Retribalisierung von besonderer Relevanz.

Tönnies' Begriffsunterscheidung war Grundlage sowohl einer Typologie als auch einer für das neunzehnte Jahrhundert typischen linearen Geschichtsphilosophie in der Tradition der Geschichtsdeutung vom Status zum Vertrag (Maine). Doch rückte Tönnies Werte ins Licht, welche eine rein fortschrittliche Geschichtsdeutung in Frage stellten. Welche auf *normativen Ordnungen* fußenden Geschichtsphilosophien beziehen sich auf Geschichten untergehender oder aufkommender Gemeinschaftswerte? Unterschiedliche Werte des modernen Liberalismus – die individuelle Freiheit, das Verfolgen des eigenen Glücks und der Komfort des Individuums

auf Kosten seelischen Engagements – werden nicht als unzweideutig positive Werte in *Gemeinschaft und Gesellschaft* dargestellt. Während Tönnies ein Anhänger liberaler Werte wie der individuellen Freiheit, der Toleranz, der Gleichheit, der staatlichen Neutralität in religiösen Fragen, der gedanklichen Freiheit und der Freiheit der Wissenschaft war, deuteten die in seinem Werk gestellten Fragen auf Brüche im Konsens der Moderne hin. Dies führte zu schillernden Rezeptionen, oft durch gegeneinander feindlich abgegrenzte politische und soziale Richtungen, und unterstreicht die heutige Dringlichkeit der dort angesprochenen Thematiken. Welche Geschichtsphilosophien drehen sich um den Niedergang oder um den Aufstieg von Gemeinschaftsbindungen? Wo wird „echte“ Gemeinschaft gesucht?

Hinsichtlich der Frage nach der *Qualität* menschlicher Beziehungen und der Bedeutung gewisser Bindungen: Welche Konstruktionen von Menschen und der Gemeinschaft finden wir im modernen Denken? Die anthropologische Frage nach der Grundlage der Gemeinschaft verweist auf unsere intimsten Bedürfnisse. Tönnies stellte die Frage nach der quantitativen Bestimmtheit der sozialen Gruppe: um welche Größenordnung in der Gemeinschaft geht es? Gemeinschaftliche Bindungen erscheinen in Beziehungen unter Gleichen aber zugleich in Machtverhältnissen und der Hierarchie. Wir werden der Frage nachgehen, in welchem Denken und bei welchen Bewegungen die gemeinschaftliche Verbindung auf der *Gleichheit* beruht, und in welchen Deutungszusammenhängen die Gemeinschaft naturgemäß eine *hierarchische* Ordnung ist.

Wenn Tönnies seine Konzeptualisierung der Gemeinschaft auf der Grundlage einer konservativen, normativen Repräsentation der Zelle der Gemeinschaft, der traditionellen Kleinfamilie konstruiert – der Darstellung seines Zeitalters – was lehren uns die heutigen Sozialwissenschaften über familiäre Beziehungen und den Möglichkeiten gemeinschaftlicher Erlebnisse in den Gesellschaften von heute? Wie haben sich neue soziale Konstellationen und Praktiken und wie hat sich die Entwicklung der Gendertheorie auf Wahrnehmungen von „Gemeinschaft“ ausgewirkt?

Verfechter eines *exklusiven* Gemeinschaftsverständnisses finden (ungeachtet von Gemeinschaftsdeutungen *universaler Inklusion*, die bis über *die Grenzen der menschlichen Gattung hinausgehen und andere Gattungen einschließen*) eine Begründung ihrer Einstellung bereits in der Begriffsbestimmung der Gemeinschaft durch Tönnies als „*ausschließliches* Zusammenleben“. *Vorgestellte Gemeinschaften*, die in den konflikträchtigen Geschichten der Klassen und der Nationen hergestellt wurden, haben jeweils Bezüge zu Mythen, wie dies Carl Schmitt feststellte. Wie wird „Gemeinschaft“ in Bewegungen mobilisiert, welche die politische Identität mit der Klasse oder der Nation in Bezug setzen und ausschließen? Welche sind die *Grenzen* der Gemeinschaft, sowohl bzgl. ihrer Intensität, als auch bzgl. ihrer personenbezogenen Abgrenzung?

Die Begriffe *Gemeinschaft* und insbesondere *Volksgemeinschaft* waren im Nachkriegsdeutschland wegen ihres Gebrauchs im dritten Reich verpönt, und es fanden unterschiedliche Gemeinschaftsverdrängungen in Nachkriegsdeutschland statt. Die zwiespältige Beziehung der Frankfurter Schule und der deutschen Nachkriegssoziologie zum Gemeinschaftsbegriff verdient hier besondere Aufmerksamkeit. Ein anderer Umgang mit dem Gemeinschaftsbegriff nach dem Nationalsozialismus bestand in seiner Neutralisierung und Entkräftung, wie bei der Prägung durch Karl Deutsch des Begriffs *security community* in den fünfziger Jahren; manche behaupten, dass der Begriff der europäischen Gemeinschaft auf den Wunsch zurückgeht, das Gemeinschaftsdenken zu neutralisieren.

Charles Taylor führt die Debatte, welche die Geister von Kommunitariern und Liberalen scheidet auf eine drei Jahrhunderte währende Auseinandersetzung zurück. Unsere Absicht ist es, die Rezeptionsgeschichte des Gemeinschaftsbegriffs gründlicher zu bearbeiten – eines Begriffs, der von einer Reihe von politischen, sozialen und wirtschaftlichen Bewegungen getragen wurde. Wir werden dem sprachlichen Aspekt dadurch gerecht, dass wir Terminologen

auf die Art und Weise befragen, wie sie einen nicht nur für den Kanon, sondern auch für nichtkanonische Texte der Zivilgesellschaft repräsentativen Corpus bilden. Sprachwissenschaftler werden einerseits die Gemeinschaft als Apriori für die Existenz der Sprachen und der Dialekte verstehen, die wiederum Bedingungen für die Integration in Gemeinschaften sind. Welche sind die Gründe für das Aufkommen und den Niedergang des Gebrauchs eines Wortes? Heute ersetzt der deutsche Ausdruck „die Community“ vielfach den Ausdruck „die Gemeinschaft“: warum?

Im Jahrhundert nach der Veröffentlichung von Tönnies' Jugendwerk haben unterschiedliche französischsprachige Autoren über die Gemeinschaft geschrieben - Emmanuel Mounier, Georges Bataille, Emmanuel Levinas, Maurice Blanchot, Jean-Luc Nancy, Dominique Schnapper, um nur einige zu nennen. Grundannahmen in Diskussionen über Zugehörigkeit unterscheiden sich zwischen Deutschland, Frankreich und anderen Kulturkreisen: wo liegen die Unterschiede und die Einflüsse im Denken über die Gemeinschaft zwischen unterschiedlichen Sprachkulturen? Welche Beziehungen gibt es zwischen den Auseinandersetzungen in der französisch- und deutschsprachigen Welt, vergleicht man etwa die Polemiken um den Begriff der „*communautarismes*“ und der „*communauté nationale*“ in Frankreich mit der Polemik um den Begriff der „Volksgemeinschaft“ in Deutschland? Die Idee der Gemeinschaft wurde in den achtziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts im Denken von Nancy und Schnapper wieder zentral; sie bezieht sich aber auf einen anderen Zustand der Gesellschaft als das deutsche Denken, dessen Ursprünge über das Zweite Kaiserreich hinaus zur Romantik zurückreichen. Welchen Einfluss hat die Geschichte der Sitten, der Wissenschaften und der Philosophie auf unsere Art, „Gemeinschaft“ zu begreifen?

Der Begriff Gemeinschaft wird zu Zeiten heraufbeschworen, zu denen der Liberalismus an seine Grenzen gestoßen ist. Unsere kulturübergreifende Lektüre des Gemeinschaftsbegriffs in verschiedenen Phasen der Geschichte wird zu einer Konfrontation von Perspektiven über die *Integration von Minderheiten in multikulturellen Staaten* und die *Entwicklung der Gesellschaft* führen, welche die Debatten bereichern sollten, deren Begriffe oft in Vergessenheit geraten sind. Die wissenschaftlichen Zielsetzungen sind 1) eine Analyse der Bedürfnisse nach dem Anderen beim Menschen, 2) eine offene Auseinandersetzung über die bei der Formierung und dem Aufrechterhalt von Gemeinschaften mitwirkenden Mechanismen bei einer Betrachtung sowohl der Vorteile als auch der Nachteile von Gemeinschaftsformen, 3) eine Bilanz der Debatten über die Natur und die Grenzen der Gemeinschaft in der deutsch- und französischsprachigen Welt, 4) die Öffnung dieser Debatten zu anderen Kulturkreisen, 5) die Gewinnung einer historischen Perspektive politischer, sozialer und wirtschaftlicher Diskurse um den Begriff der Gemeinschaft, 6) die Überwindung von aus historischen Gründen bestehenden Tabus, die notwendig ist, um missbräuchlichen Argumenten populistischer Diskurse vorzubeugen.

Wir suchen nach Beiträgen, die den Gemeinschaftsbegriff aus der Sicht aller ihn mobilisierenden Disziplinen beleuchten. Welche Gemeinschaftsformen finden wir in unseren Kulturgeschichten? Welche Überlegungen über Gemeinschaft und Umverteilung, Gemeinschaft und Wirtschaft? Über das notwendige Zusammenspiel oder die notwendige Opposition zwischen Gemeinschaft und Macht? Über Gemeinschaft und soziale Organisation, ob eine vertikale oder horizontale? Über Zugehörigkeit und Rechte (wie z. B. Bürgerrechte), die sich aus Zugehörigkeit ableiten? Über die Vielfältigkeit oder Ausschließlichkeit von Zugehörigkeiten in multikulturellen Gesellschaften? Über Gemeinschaft und Gender und die Annahme, dass gewissen Gendern besondere Gemeinschaftsrollen und -erfahrungen zukommen? Über Gemeinschaft und Gesundheit, etwa in Überlegungen zu therapeutischen Gemeinschaften? Über die Opposition von „Gemeinschaft“ und „Gesellschaft“ und ihre Beziehung zur Geschichte? Über die Natur von „Gemeinschaften“ unter dem Einfluss der gesellschaftlichen Dichte, der Entwicklung von Sitten, der Technologie, des Handels, der

Globalisierung und anderer Faktoren? Über die Bedeutung dieses Begriffs in den unterschiedlichen Disziplinen der Humanwissenschaften? Welche historischen und aktuellen Mobilisierungen von „Gemeinschaft“ finden wir in politischen Debatten um Identität?

Die Tagung findet auf Französisch, Deutsch und Englisch statt. Vorschläge für Vorträge können auf Französisch, Deutsch und Englisch mit einem Abstrakt von maximal 1000 Zeichen und einem kurzen Lebenslauf mit Angabe der institutionellen Zugehörigkeit der/des Vortragenden vorgelegt werden. Sie sollen (auf Französisch, Deutsch oder Englisch mit *Times New Roman*, Schriftgröße 12) auf der Webseite www.sciencesconf.org hochgeladen werden und gleichzeitig vor Freitag, dem 27 Oktober 2017 an niall.bond@univ-lyon2.fr geschickt werden. Die Auswahl der vorgeschlagenen Papers erfolgt bis Freitag, den 15. Dezember 2017. Um eine professionelle Simultanübersetzung zu ermöglichen, soll die vorzutragende Fassung den Organisatoren vor dem 21. April 2018 zukommen. Der Abgabetermin für die endgültige, zu veröffentlichende Fassung ist der 3. September 2018.